

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis» Dr. F. Kälchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Geneve, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Die Schulzahnpflege im Kanton Bern. — Zur neuen Hilfsaktion für stellenlose Lehrkräfte. — Un buste de Pestalozzi. — Schweizerischer Schulfunk. — Aus den Lehrerverbänden. — Lehrertreffen in Zürich. — Verschiedenes. — Examens d'admission à l'Ecole normale de Porrentruy. — Pas de scission, s'il vous plaît! — Dans les sections. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Zur täglichen Zahn- und Mundpflege

Penta Mundwasser

Hochkonzentriert, deshalb sparsam, desinfiziert die Mundschleimhäute und festigt das Zahnfleisch. Seine Wirkung ist nachhaltig, sein Geschmack angenehm.

Lilian-Zahnpasta auch bei häufigem Gebrauch unschädlich, erhält die Zähne weiss ohne den Zahnschmelz anzugreifen. Lilian-Zahnpasta ist preiswert.

Dr. A. Wander A. G., Bern.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 26. Februar, 10³/₄ Uhr, im Cinéma Capitol, einmalige Wiederholung des Tonfilmes über die « *Indiens Sorciers* » (« *Zauberer der Urwald-Indianer* »).

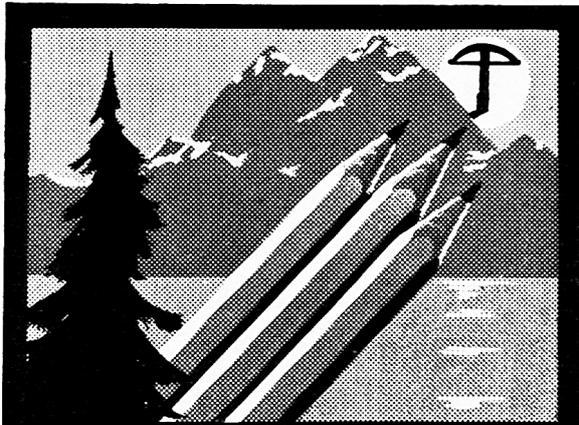
Filmmatinée des Filmstudio Bern Sonntag den 26. Februar, 10³/₄ Uhr, im Cinéma Metropol, einmalige Wiederholung des Tonfilmes aus Jugoslawien: « *Blutsbrüderschaft in den bosnischen Bergen* ».

Sektion Saanen des BLV. Synode Mittwoch den 1. März, 9¹/₂ Uhr, im Schulhaus Gstaad. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Pfarrer Lauterburg, Saanen: « *Marcions Angriff auf das Alte Testament* ». 2. Singen und Aussprache. 3. Hilfswerk für die stellenlosen Lehrer. 4. Verschiedenes.

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung und Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse Donnerstag den 2. März, 14 Uhr, im Gasthof zur Sonne in Affoltern.

I. Sektionsversammlung: 1. Geschäftliches. 2. Das Hilfswerk für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen im Kanton Bern. Referent Herr Zentralsekretär O. Graf; Diskussion und Beschlussfassung. 3. Mitteilungen des Präsidenten über das Jahresprogramm. 4. Verschiedenes.

II. Lehrerversicherungskasse: 1. Bericht des Bezirksvorstehers Herrn W. Apolloni. 2. Wahl des Bezirksvorstandes und der Delegierten. 3. Unvorhergesehenes.



CARAN D'ACHE
Blei- und Farbstifte der Heimat

Für die neue Schrift
Prismalo-Aquarell-Dünnkernstifte
mit den neuen Farbstoffen

Sehr bruchfest, leuchtender, geschmeidiger Strich
Muster kostenlos

Schweizerische Bleistiftfabrik
CARAN D'ACHE, Genf

Bernische Lehrerversicherungskasse, Bezirksversammlung Bern-Stadt. *Ordentliche Hauptversammlung* Donnerstag den 2. März, 16¹/₂ Uhr, im Bürgerhaus I. Stock, Neuengasse. Traktanden: 1. Statutarische Geschäfte (Wahlen). 2. Referat von Herrn Dr. W. Grütter, Sektionschef beim eidg. Finanzdepartement: « *Die Problematik unseres Rechtes auf Pensionierung* ». 3. Unvorhergesehenes.

Der Bezirksvorsteher: Dr. P. Marti.

Nicht offizieller Teil.

Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. *Versammlung* Mittwoch den 1. März, 14¹/₄ Uhr, im Hotel Wächter, I. Stock, Genfergasse, Bern. Herr Emil Umiker, Lehrer in Bern, spricht über « *Soziale Lage und Erziehung* ». Gäste willkommen.

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Mittwoch den 1. März, 15 Uhr, in der Thunerstube. 1. Erledigung der Jahresgeschäfte, nachher Tee. 2. Vortrag von Herrn Dr. Lauener, Schularzt, Bern: « *Ueber die Leistungsfähigkeit der Kinder* ». Beginn des Vortrages 17¹/₄ Uhr. Gäste willkommen.

Sektion Oberland-Ost des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Samstag den 4. März, 13 Uhr, im Restaurant des Alpes, Brienz. Traktanden: 1. Protokoll und Rechnungsablage. 2. Tätigkeitsprogramm pro 1939. 3. Wahlen. 4. Kurzreferat von Frl. B. Gander über: « *Strafe in der Schule* ». 5. Verschiedenes. 6. Gemütliches Zvieri.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Übung* Samstag den 25. Februar, 13¹/₂ Uhr, im Schloss Hünigen.

Lehrergesangverein Bern. *Probe für Pestalozzifeier* Samstag den 25. Februar, 16 Uhr, im Kursaal Schänzli.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Übung* Mittwoch den 1. März, 16 Uhr, im « *Des Alpes* », Spiez.

Seeländischer Lehrergesangverein. *Probe* Donnerstag den 2. März, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Oberaargau. *Übung* Freitag den 3. März, 17¹/₂ Uhr, im Übungssaal des Theaters in Langenthal.

Porrentruy. Chœur mixte. Prochaine répétition jeudi prochain, 2 mars, à 14 heures, au local habituel. On est prié de préparer les chœurs numéros 49, 72 et 99 du recueil « *En chantant* ».

Kontratanzgruppe. Samstag den 4. März, 17 Uhr, im Seminar Monbijou.

Mise au concours

Deux places d'institutrice au **Foyer d'éducation de Loveresse** sont à repourvoir. Entrée en fonctions: commencement de l'année scolaire 1939/40 (1^{er} avril 1939). Traitement suivant décret.

Les demandes d'inscription doivent être adressées à la Direction de l'assistance publique du canton de Berne d'ici au 15 mars 1939. Ne se présenter que sur invitation.

Direction de l'assistance publique
du canton de Berne.

105

Tierpark und Aquarium Dählhölzli *wieder eröffnet*

In der Schweiz das *grösste* Schau-Aquarium, die *grösste* Bisonzucht, die *einzigsten* Elehe, die *erste* Schauerklapperschlange — und viele andere *seltene* Tiere.

Dressierter Fischotter . Neuheiten im Vivarium

Jahreskarten zu Fr. 10. — (Studenten, Kinder Fr. 4. —) für den Eintritt ins Vivarium gelten bis am 15. März 1940!

24

Die Schulzahnpflege im Kanton Bern.

Nach einer Erhebung im Jahre 1937.

Von Grete Fürst, Aarberg.

I. Einleitung.

a. Allgemeines.

Die Verbreitung der Zahnkaries in unserem Lande ist eine ausserordentlich grosse.

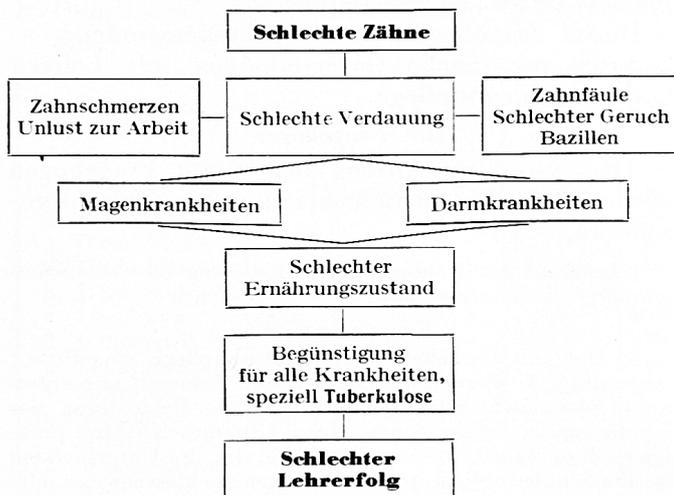
Einer eingehenden Studie des bekannten Zahnarztes *Brodbeck in Frauenfeld* sind darüber folgende Zahlen zu entnehmen:

Die Kantone der Westschweiz, Berner Jura, Seeland, Emmental und ein Teil des Berner Oberlandes weisen 95—98 %, die Kantone der Nord- und Nordostschweiz 98—100 % und Appenzell, wie ein Teil der Kantone St. Gallen und Thurgau sogar 100 % kranke Schülergebisse auf.

Der Kanton Bern, im besondern betrachtet, ergibt eine Erkrankungs-ziffer von 90—98 %, die vier Aemter Aarwangen, Biel, Büren und Wangen sogar 98—100 %.

Die Bedeutung der Zahnkaries für den Gesundheitszustand des Menschen ist wissenschaftlich viel bearbeitet worden. Man weiss heute, dass die Karies der Zähne zu verschiedenen gesundheitlichen Störungen Anlass gibt.

Ein Schema aus dem Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheit, XXI. Jahrgang 1920, gibt darüber Aufschluss:



Daraus geht hervor, dass die *Bekämpfung der Zahnkaries* von grösster Wichtigkeit ist. Diese geschieht dadurch, dass die *Ursachen der Zahnkaries festgestellt werden* und dass die *Zahnpflege und Zahnbehandlung frühzeitig einsetzen*.

Die Ursachen der Zahnkaries zu untersuchen, ist Sache der Wissenschaft.

Die Durchführung der Zahnpflege und Zahnbehandlung sind Sache der Behörden, Fürsorgeverbände, Krankenkassen und Fachorganisationen.

b. Geschichtliches.

Auf die Notwendigkeit der Schulzahnpflege wurde schon im Jahre 1851 durch den Hofzahnarzt des belgischen Königs, Talma, hingewiesen. Er empfahl in einer Schrift die Untersuchung und nachfolgende Behandlung von Schülern, und zwar vom 5.—12. Jahr alle Monate einmal, vom 12.—25. Jahr alle drei Monate, und später sei die Untersuchung jährlich zweimal vorzunehmen. Der Regierung wurde nahegelegt, in ihren Schulen diese Massnahme einzuführen und dann die Städte zu veranlassen, ein gleiches zu tun.

Jahre verstrichen, bis von einzelnen wenigen Zahnärzten die Initiative ergriffen und einige Anstrengungen gemacht wurden, die Zahnpflege bei der Jugend einzuführen.

Die ersten Initianten der Bewegung zur Einführung der Zahnpflege bei der Jugend waren:

Professor Jessen, Strassburg,
Zahnarzt Brodtbeck, Frauenfeld,
Cunningham in Schottland und
Kantorowicz, Bonn.

Erst Ende des letzten und Anfang dieses Jahrhunderts haben Zahnärzte aller Kulturstaaten Zahnuntersuchungen bei der Schuljugend vorgenommen. Das Ergebnis zeigte, dass 90 % aller Schulkinder erkrankte Gebisse hatten.

An erster Stelle standen Deutschland und die Schweiz, diese mit der bedenklich hohen Ziffer von 98—100 %.

Professor Jessen veranlasste 1885 die unentgeltliche Behandlung von Schulkindern an der zahnärztlichen Universitätspoliklinik in Strassburg. Dadurch und mit vielen Schriften lenkte er die Aufmerksamkeit der Zahnärzte und Aerzte auf die Wichtigkeit der Zahnpflege bei der Jugend und wies als einer der ersten der Schulzahnpflege den Weg. 1902 errichtete die Stadt Strassburg die erste eigentliche Schulzahnklinik unter Führung von Prof. Jessen.

In der Schweiz bestanden damals drei Universitätskliniken (Genf, Basel und Zürich), in denen Schulkinder unentgeltlich oder um wenig Geld behandelt wurden. Man machte auch schüchterne Anregungen, diese Kliniken zu vergrössern und auszubauen, man stiess jedoch auf Widerstand. Der Grund war eine grosse Gleichgültigkeit infolge Unwissenheit und Unkenntnis über den gesundheitlichen Wert und die Aufgabe der Zähne, galt doch die Zahnpflege allgemein als Luxus neben der Körperpflege.

Von Zahnärzten wurden Schriften verfasst, Tafeln über die Zahnpflege zusammengestellt. In Flugblättern machte man das Volk auf die verheerende Wirkung der Volks-Zahnkrankheit aufmerksam. Man schrieb aufklärend über die Ernäh-

rungsweise werdender Mütter, über zweckmässige Säuglingsnahrung, pries den grossen Nährwert des Schwarzbrottes und dessen günstigen Einfluss auf die Zähne, ferner legte man dar, dass der Staat das kräftigste Organ wäre, aufklärend in Schulen und Fabriken zu wirken.

Der bereits erwähnte Zahnarzt Brodtbeck untersuchte mehr als 30 000 Schulkinder in allen Landesteilen (hauptsächlich Kinder der Landbevölkerung) und gab das Untersuchungsergebnis bekannt, dass in der Schweiz durchschnittlich nur etwa 5—10 % der Schulkinder gesunde Zähne besässen. Die meisten hatten überhaupt keine Pflege. Viele nur leicht schadhafte Zähne wurden planlos ausgerissen.

Hier sollte Abhilfe geschafft werden. Brodtbeck empfahl dringend die Errichtung von Polikliniken oder Schulzahnkliniken, ferner wies er darauf hin, dass die Lehrerschaft auf rationelle Zahnpflege aufmerksam zu machen sei. In der Schule sollte die Reinlichkeit der Zähne ebenso beobachtet werden müssen wie die der Hände und Gesichter; in einem ungepflegten Munde die Zähne zu behandeln, sei ein Unsinn.

Trotz immer neuen Ermahnungen geschah nichts. Brodtbeck machte verzweifelte Anstrengungen und sagte u. a. wörtlich:

«Für alles hat man Geld, nur nicht für die Zähne! Manch junger Bursche würde besser tun, sein Geld für sein Gebiss zu opfern, als mit faulen Zähnen und Buckel auf dem Velo im Land herum zu radeln. Für Hüte, Kleider, seidene Zopfbänder, Eisenbahnen, Autos und Velos hat man Geld, für die in Fäulnis strotzende Mundhöhle bleibt nichts übrig.»

Mit immer neuer Energie setzte sich Brodtbeck für die Sache ein. Er errichtete in seiner Privatpraxis Sprechstunden für arme Schulkinder, auch solche der Aussengemeinden, ein, welche er unentgeltlich behandelte. Er schrieb u. a.: «Klingende Münze, wie vielfach von hypergescheiten Menschen angenommen wird, wird es für den Leiter einer Klinik nicht absetzen, im Gegenteil, es fordert viele Opfer, wenn alles seinen normalen Weg gehen soll.» (Professor Stoppany in Zürich schreibt später von Brodtbeck und Jessen, dass die Sanierungsergebnisse der beiden nur erreichbar gewesen seien, weil sie das einmal vorgezeichnete Ziel unter «Hintansetzung ihrer eigenen Interessen» verfolgt hätten.)

Brodtbeck schlägt vor, «in Fällen, wo die Zahnkranken unmöglich die Kosten selbst übernehmen können, sollte z. B. für die Schuljugend die Schulgemeinde, für die Arbeiter sollten die Krankenkassen und für die Soldaten Kanton und Eidgenossenschaft in den Riss treten.»

«Für die Jugend, unsere Zukunft, muss alles getan werden, dass sie gesund bleibt, deshalb ist Knauserie und Engherzigkeit nicht am Platz, auch in schwerer Zeit.» Das ist einer seiner Aussprüche.

Ich möchte nicht versäumen, noch eine Stelle in einem Referat Brodtbecks anzuführen:

«Der Maulseuche des Viehs nimmt sich die Eidgenossenschaft an, die Mundseuche der Menschen, speziell der Jugend, überlässt sie ihrem Schicksal.

Schon oft ist an dieser Stelle erwähnt worden, dass die Bekämpfung der Zahnfäule als Volkskrankheit auch eine Angelegenheit des Bundes geworden sei. Der neue Artikel 69 der Bundesverfassung sagt deutlich:

«Der Bundesrat ist befugt, gegen übertragbare, stark verbreitete oder bösartige Krankheiten von Menschen oder Tieren auf dem Wege der Gesetzgebung gesundheitspolizeiliche Verfügungen zu treffen und deren Bekämpfung zu unterstützen.»

So kämpfte Brodtbeck immer neu für seine Idee, für die ganze schweizerische Schuljugend.

Nach und nach begannen sich weitere Kreise für die Schulzahnpflege zu interessieren. Man prüfte Pläne und Einrichtungen des Auslandes, hauptsächlich Deutschlands (Bonn, Strassburg) und richtete folgende Schulzahnkliniken ein:

1905 Luzern	1919 Chur
1908 Zürich	1919 Arbon
1911 Frauenfeld	1920 Basel
1912 Genf	1921 Neuenburg
1913 St. Gallen	1922 Weinfelden
1914 Bern	1922 Schaffhausen
1919 Vevey	1923 Olten
1919 Solothurn	1923 La Chaux-de-Fonds

II. Die Durchführung der Schulzahnpflege in den Gemeinden des Kantons Bern.

Es schien mir wichtig, im Kanton Bern den Verhältnissen der Zahnpflege bei der Jugend besonders nachzugehen.

Einmal sollte damit abgeklärt werden, wie weit in den Gemeinden des Kantons Bern die Schulzahnpflege durchgeführt wird und in welcher Art.

Zu diesem Zwecke suchte ich das Material auf folgende Weise zu beschaffen:

1. Durch Fragebogen an die Schulgemeinden;
2. durch persönliche Unterredungen mit Leitern der Schulzahnpflege.

Die Fragebogen.

Der unten im Auszug beigefügte Fragebogen wurde an alle 553 Schulgemeinden des Kantons geschickt.

Jugendamt des Kantons Bern. Erhebung über die Schulzahnpflege im Kanton Bern.

Fragebogen.

1. Hat die Gemeinde die Schulzahnpflege eingeführt? Seit wann? 3. Werden die Schüler vom Zahnarzt nur untersucht oder auch behandelt? 4. Ist die Behandlung der Schüler einem vollamtlichen oder nebenamtlichen (frei praktizierenden) Zahnarzte übertragen? 5. Ist die Untersuchung für alle Schüler obligatorisch? Kommen sie klassenweise oder einzeln zur Untersuchung? 6. Findet die Kontrolle jährlich, halbjährlich oder in welchen Zwischenräumen statt? 7. Kommen die Eltern für die Kosten auf? 8. Uebernimmt die Gemeinde sämtliche Kosten? 9. Leisten die Eltern einen Beitrag an die Kosten? 10. Hat die Gemeinde mit dem Zahnarzt einen besondern Tarif vereinbart.

Von den versandten Fragebogen erhielt ich 468 ausgefüllt zurück. Aus diesen geht hervor, dass 424 bzw. 509 Schulgemeinden (es ist anzunehmen, dass die fehlenden 85 auch dazu gehören) keine Organisation für die Behandlung der Zähne ihrer Schüler besitzen.

In 44 Schulgemeinden wurden gewisse Einrichtungen oder Anordnungen für die Untersuchung oder Behandlung der Schüler getroffen.

Diese Anordnungen sind die folgenden:

Eine Schulzahnklinik besteht nur in der Stadt Bern, wo Zahnärzte hauptamtlich beschäftigt sind. Diese sind mit der Durchführung der Schulzahnpflege aller städtischen Schüler betraut. Es wird in der Schulzahnklinik den ganzen Tag gearbeitet. Die Honorierung der Schulzahnärzte geschieht durch die Schuldirektion.

In 18 Schulgemeinden mit eingeführter Schulzahnpflege behandeln die Zahnärzte die Schulkinder im Nebenamt.

a. Planmässige Schulzahnpflege mit nebenamtlichen Zahnärzten.

Ort	seit	Anzahl Schüler		Spezialtarif für die Zahnbehandlung der Schüler
		Primar	Sekund.	
1. Aarberg	1929	185	120	ja
2. Belp	1926	480	120	nein
3. Biel	1920	3168	1321	ja
4. Büren a. A.	1930	300	90	ja
5. Burgdorf	1937	960	550	ja
6. Diesse	1932	72	—	ja
7. Gündlischwand	1928	38	3	ja
8. Interlaken	1920	270	250	nein
9. Kiesen	1934	68	?	ja
10. Köniz	1934	1711	250	ja
11. Langenthal	1931	830	420	ja
12. Langnau	1928	1237	253	ja
13. Laupen	1927	164	57	ja
14. Nidau	1931	190	125	ja
15. Oberburg	1930	387	72	ja
16. Thun	1932	669	—	ja
17. Unterseen	1929	300	102	ja
18. Wilderswil	1931	161	75	ja

b. Gemeinden mit zahnärztlicher Untersuchung durch die Schule.

Ort	oblig.	Behandlung	Schuljahr	Spez.-Tarif
1. Delsberg	ja	Nach Gutdünken der Eltern	alle	ja
2. Frutigen	ja	» » » »	alle	ja
3. Hasle b. B.	ja	» » » »	5., 7. u. 9.	ja
4. Hasle-Rüegsau	ja	» » » »	5. u. 8.	ja
5. Herzogenb'see	nein	» » » »	Sek.-Sch.	ja
6. Lamboing	nein	» » » »	alle	nein
7. Lauperswil	ja	» » » »	alle 3 J.	nein
8. Leubr.-Maggl.	ja	» » » »	alle	ja
9. Meienried	ja	» » » »	alle	nein
10. Meiringen	ja	» » » »	alle	ja
11. Münster	ja	» » » »	alle	ja
12. Münchenb'see	ja	» » » »	alle 3 J.	ja
13. Muri	ja	» » » »	alle	ja
14. Ostermundigen	ja	frei	vorl. 7.8.9.	ja
15. Pieterlen	ja	» » » »	alle	ja
16. Pruntrut	ja	» » » »	alle	ja
17. Signau	ja	» » » »	Sek.-Sch.	nein
18. Spiez	ja	» » » »	alle 2 J.	ja
19. Schüpfen	ja	Nach Gutdünken der Eltern	alle	ja
20. Wiedlisbach	ja	» » » »	Sek.-Sch.	nein
21. Wimmis	ja	» » » »	alle 3 J.	nein
22. Worb	ja	teilweise	alle	ja

Den Fragebogen ist zu entnehmen, dass man vielerorts noch gar nicht weiss, was Schulzahnpflege eigentlich ist. Es wird vielfach darunter die zahn-

ärztliche Untersuchung und Kostenberechnung verstanden. Die Eltern werden auf die Notwendigkeit der zahnärztlichen Behandlung ihres Kindes aufmerksam gemacht. Dies bedeutet allerdings einen ganz kleinen Anfang, aber « Schulzahnpflege » ist das noch nicht.

Aus einer Gemeinde kommt folgender Bericht:

« Es wurde seinerzeit der Versuch gemacht: Die Kinder des 5. Schuljahres wurden vom Zahnarzt untersucht. Es wurde auch jedem Schüler ein Kostenvoranschlag zur Sanierung seiner Zähne ausgestellt. Darauf wurde kein einziges Kind behandelt. Für die verpflegten Kinder wurde die betreffende Armenbehörde um Kostenübernahme angegangen. Diese lehnte aber ab mit der Begründung, es hätten sehr viele Kinder, die nicht auf dem Armenetat stünden, eine Zahnbehandlung nötig, die Familien könnten aber die Kosten dafür nicht bestreiten.» (Also sollen die Kinder armer Eltern erst recht keine Zahnbehandlung haben!)

Aus einigen Schreiben spürte man sehr gut, wie für die Schulzahnpflege das volle Verständnis da wäre, dass aber infolge schlechter finanzieller Verhältnisse die verschiedenen Gemeinden noch mit deren Einführung warten müssen. So schreibt man von Reconvilier u. a.:

« L'introduction du dentiste scolaire est à l'étude depuis quelques années déjà. Malheureusement ensuite de la situation financière défavorable de notre commune, consécutive à la longue crise industrielle que nous venons de traverser, ce projet n'a pas encore pu être réalisé.

En résumé, nous chercherons à faire bénéficier nos élèves de cette utile innovation le plus tôt possible. »

Der Lehrer eines kleinen Dorfes im Berner Jura schreibt: « La question dentaire scolaire est encore un point oublié chez nous. Le seul et unique contrôle mis à notre disposition est celui fourni par le docteur scolaire.

Je souhaiterais vivement que la question dentaire devienne obligatoire à l'exemple des obligations relatives du médecin scolaire. »

Steffisburg und Port melden, dass die Gemeinden infolge Krise so stark belastet seien, dass deshalb nicht an die Einführung der Schulzahnpflege gedacht werden könne. Aehnliche Angaben machen zwei weitere Gemeinden

c. Zahnkontrolle anlässlich der schulärztlichen Untersuchung.

Folgende Gemeinden lassen laut Angabe auf dem Fragebogen die Zähne ihrer Schüler bei der im 1., 4. und 9. Schuljahr stattfindenden obligatorischen ärztlichen Untersuchung speziell kontrollieren:

Alchenstorf (die Eltern werden zu der notwendigen Behandlung ermuntert), St-Brais, Crémines, Brügg, Diemerswil, Eriswil, Habkern, Hindelbank (nur die neu Eintretenden Erstklässler), Kirchberg, Koppigen, Lauenen, Liesberg, Lindenthal, Montfavergier, Nods, Noirmont, Oberlangenegg, Péry,

Pohlern, Reckenthal, Ringgenberg, Rocourt, Roggenburg, Rohrbach, Romont, Rossemaison, Soubey, Schwanden b. B., Toffen, Unterlangenegg, Vauffelin (neben dem Schularzt macht auch die Tbc.-Fürsorgerin Zahnkontrollen. Jedes Kind besitzt eine Zahnbürste. Der Lehrer überwacht das Zähneputzen in der Schule), Vinelz, Walperswil, Wohlen, Ziebach.

d. Andere Einrichtungen.

Interessant, aber meines Erachtens nicht sehr günstig, ist die Durchführung der Zahnpflege bei Schülern in A. Dort wird nur das 9. Schuljahr untersucht und behandelt. Die Untersuchung ist für dieses Schuljahr obligatorisch. Mit dem Zahnarzt ist kein Spezialtarif vereinbart worden. Die Kosten tragen die Eltern mit ungefähr 80%. Unbemittelte werden zum Teil unentgeltlich auf Kosten der Gemeinde behandelt, d. h. Armenkasse und Gemeindegasse übernehmen je nach Fall die Kosten. Es gibt Fälle, in denen minderbemittelte Eltern zu Beiträgen von 10—80% herangezogen werden.

Der jährliche Kredit der Gemeinde A. war in den letzten acht Jahren je Fr. 1000, ist aber noch nie überschritten worden.

Ungünstig scheint mir diese Einrichtung aus folgenden Gründen:

1. Die Schäden sind in diesem Alter (15 Jahre) so gross, dass auch die Kosten dementsprechend ausfallen und es vielen Eltern nicht möglich ist, diese zu tragen. Trotzdem die Gemeinde einen Teil oder die ganzen Behandlungskosten trägt, ist eine Durchsanierung fast nicht mehr möglich.
2. Wenn 14 Jahre lang keine Zahnpflege ausgeübt wird, ist es schwer, vom 15. Jahr an diese den Kindern beizubringen.
3. Die wenigsten dieser Schüler werden nach der Schule ihre Zähne jährlich ein- bis zweimal durch den Zahnarzt untersuchen lassen und eine gründliche Zahnpflege durchführen.
4. Im weitem bleiben die Kosten der Gemeinde jedes Jahr gleich, womit aber nur ein einziges Schuljahr behandelt wird. Unterdessen fallen die Zähne der jüngeren Jahrgänge der Zerstörung anheim.

Mit diesem Gemeindegeld könnten bei systematischer Schulzahnpflege mit dem vielerorts üblichen reduzierten Tarif alle Klassen behandelt werden. Man vergesse nicht, dass die grossen Schäden einmal ganz klein waren und mit wenig Zeitaufwand, wenig Schmerzen und Kosten hätten behoben werden können.

Wenn vom ersten Schuljahr an jährlich ein- bis zweimal eine Untersuchung und nachfolgende Behandlung durch den Schulzahnarzt stattfindet und dabei auf tägliche Mundpflege geachtet wird, hat ein Kind bei Schulaustritt ein gesundes, gepflegtes Gebiss, das es aus Gewohnheit weiter pflegt und dessen Wert es immer schätzen wird.

B. ist ein Fabrikdörfchen mit einer zweiteiligen Schule, die ungefähr 60 Schüler zählt. Seit 7 Jahren ist in der kleinen Ortschaft ein Anfang von Schulzahnpflege gemacht worden. Einige Jahre vorher wurden die Kinder von einem benachbarten Zahnarzt untersucht; aber kein einziges Kind konnte behandelt werden, trotz den Bemühungen der Lehrerin, die grosses Verständnis für die Frage der Schulzahnpflege hat. Der Hauptgrund, dass die Eltern ihre Kinder nicht behandeln liessen, war zum grössten Teil die finanzielle Frage. Die Lehrerin versuchte, von der Armenbehörde und von einer gemeinnützigen Stiftung Beiträge zu erhalten. Von dieser werden heute 50% aller Behandlungskosten getragen.

Leider ist die zahnärztliche Untersuchung nur für das zweite Schuljahr obligatorisch, während alle andern freiwillige Untersuchung haben.

Die Jüngsten werden von der Lehrerin zum Zahnarzt begleitet, die ältern Schulkinder gehen allein zur Untersuchung und Behandlung.

Der Zahnarzt stellt nach Abschluss der Behandlungen Rechnung an die Lehrerin. Diese sammelt den von den Eltern zu leistenden Teil ein. Eltern, denen es nicht möglich ist, die 50% der Behandlungskosten zu übernehmen, melden es rechtzeitig. Die Lehrerin erhält jedes Jahr von der Stiftung Pro Juventute einen Zuschuss von Fr. 25 an die Zahnpflege minderbemittelter Kinder, der jeweils unter die entsprechenden Fälle verteilt wird.

Unter der Aufsicht einiger älterer Schüler und der Lehrerin wird den neu eingetretenen Erstklässlern das Zähneputzen beigebracht.

1936 wurden 39 Schüler untersucht. Davon kamen zur Behandlung 28, fünf sahen von einer Behandlung ab, und sechs wiesen keine Karies auf.

Es ist sehr schade, dass nicht alle neun Schuljahre systematisch erfasst werden können. Da von der erwähnten Stiftung 50% der Behandlungskosten übernommen werden, wären die Kosten im Einzelfalle nie hoch, so dass es allen Eltern, mit wenig Ausnahmen, möglich sein sollte, die restlichen 50% zu tragen.

In Tavannes hat sich der «groupe hygiène, social et moral» gebildet, der seit zwei Jahren die Schulzahnpflege eingeführt hat. Mit dem Ortszahnarzt wurde ein Spezialtarif vereinbart, nach welchem die Schüler des ersten Schuljahres behandelt werden. Die Kosten tragen die Eltern grundsätzlich. Die Gemeinde übernimmt keine Beiträge. Allfällige Unterstützungen werden von der Armenkasse geleistet.

Für die Kinder der übrigen Klassen sind wohl die jährlich stattfindenden Untersuchungen obligatorisch, doch müssen sich die Eltern um die nachfolgende Behandlung kümmern; von der Schule aus ist bis dahin die Behandlung der obern Klassen noch nicht in die Wege geleitet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur neuen Hilfsaktion für stellenlose Lehrkräfte.

Seit der Kantonalvorstand in Nr. 41 unseres Vereinsorgans die Anträge für die neue Hilfsaktion veröffentlichte, sind in allen nachfolgenden Nummern Beiträge erschienen, die sich mit der einen oder andern Seite des Vorschlages befassen. Die angeführten Einwände machten eine ausführliche Mitteilung des Zentralsekretärs notwendig, die zur nachträglichen Klärung in diesem und jenem Punkte geführt haben wird. Aus einigen Diskussionsbeiträgen lässt sich schliessen, dass man sich erst jetzt mit der ganzen Frage gründlich befasst, und es liest sich in dieser oder jener Wendung eine leichte Spitze gegen die städtische Lehrerschaft, weil sie einmütig für den Vorschlag eintritt. Dazu wäre folgendes zu bemerken:

Der Vorstand des Lehrervereins Bern-Stadt hat sich seit über einem Jahr sehr stark mit Fragen beschäftigen müssen, die mit der Stellenlosigkeit in unserm Berufe zusammenhängen. Daraus ergab sich ganz von selbst, dass nach einer befriedigenden Lösung des ganzen Problems gesucht wurde, nachdem man immer wieder feststellen musste, wie gewisse Arten der Bekämpfung der Stellenlosigkeit, z. B. die Arbeitslager, in ihrer Durchführung nicht den Erfolg zeigten, den man sich versprach, und andere Möglichkeiten, wie Einführung einer niedrigeren Altersgrenze und des fünften Seminarjahres, schon bei den vorberatenden staatlichen Behörden auf grosse Schwierigkeiten stiessen. Die notwendige Fühlungnahme mit den Stellenlosen liess den Vorstand deren materielle und seelische Not und die daraus entspringenden Gefahren für die aktive Lehrerschaft in verschiedener Hinsicht genau erkennen, und nach reiflicher Ueberlegung wurde der Hauptversammlung im Juni 1938 beantragt, es sei in der Resolution der Abgeordnetenversammlung die Gründung einer Arbeitslosenversicherungskasse vorzusehen; dieser Antrag fand die Zustimmung der Abgeordnetenversammlung. Dem neuen Mitglied der Sektion Bern-Stadt im Kantonalvorstand, dem Kollegen Paul Fink, wurde der Auftrag erteilt, dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Nachdem dann eine Expertise die Gründung einer Arbeitslosenversicherungskasse als nicht möglich erklärte, griff der Vertreter der Sektion Bern-Stadt die erweiterte Hilfe sofort im vorliegenden Sinne auf; sein Antrag sah einen abgestuften Beitrag vor. Noch während der Kantonalvorstand über diese Anträge verhandelte, erhielt er eine Eingabe des städtischen Gymnasiums (siehe Schulblatt Nr. 42), in welcher eine grosszügige Aktion zugunsten der Stellenlosen gefordert wurde, ebenfalls mit abgestuften Beiträgen. Der Lehrerverein Bern-Stadt hat sich ferner in der Folge als erste Sektion für eine Abstufung ausgesprochen. Man rennt also in dieser Beziehung offene Türen ein: *Die stadtbernische Lehrerschaft ist für eine Abstufung der Beiträge.* Im übrigen will uns scheinen, dass die Frage der Hilfsaktion sonst nach allen Kanten hin genügend geprüft ist und dass es nun Zeit wäre, zu handeln. Es geht ohnehin noch lange genug, bis der Antrag den statutengemässen Weg hinter sich hat, und die noch nötigen Abklärungen können bis zu diesem Zeitpunkte vorgenommen werden.

Mit dem Einwand mehrerer Sektionen, das Hilfswerk sei nur in Verbindung mit einer Milderung des Lohnabbaues anzunehmen, hat sich der Zentralsekretär auseinandergesetzt. Was die Bedingungen betreffend Einführung des fünften Seminarjahres und die Darlegungen über die Schuld des Staates anbelangt, seien nachstehende Ueberlegungen gestattet: Es mag ja alles zum grossen Teil richtig sein, was da vorgebracht wird, auch was gesagt wird über die Arbeitslosigkeit als Bestandteil der Krise in unserm Land und damit der Weltkrise. Aber verschaffen diese Einwände einem einzigen stellenlosen Lehrer Verdienst? Ist mit der Einsicht in das ganze Problem der Krise der dringenden Notlage der Stellenlosen abgeholfen? Sind wir schon so hart und eigennützig, dass wir angesichts dieser Not mit dem Staat Zug um Zug handeln wollen? Hat Pestalozzi in Stans gefragt, ob er das Kriegswaisenproblem und im Birrhof, ob er die Armenfrage löse? Als die Gewerkschaften an die Frage der Gründung von Arbeitslosenkassen herantraten, taten sie es, um praktische Solidarität zu üben; und als die Not grösser wurde, fragte niemand bei der Einführung ausserordentlicher Beiträge für ausserordentliche Unterstützungen, die heute in einigen Gewerkschaften schon den Charakter des ordentlichen Beitrages haben, was Arbeitgeber oder Staat dagegen leisten. *Nicht Frage soll die Hilfsaktion sein, sondern Antwort, ganz selbstverständliche Antwort auf grosse Not.* Diejenigen, denen seit Jahren eine gross angelegte Hilfsaktion vorschwebt und die sie nun vor der Verwirklichung sehen, dachten nicht an eine Verrechnung, sondern an ein Opfer, freilich an ein Opfer, an das jeder seinen Teil beizutragen hat, weil jeder, der fest angestellt ist, sicher seinen Teil beitragen kann. Gerade weil einige der angeführten Einwände stimmen, gerade weil die Lage der Lehrerschaft keine rosige ist, bedeutet der monatliche Beitrag ein Opfer. Und weil wir in der heutigen Wirtschaft erkennen, dass es Mangel an Solidaritätsgefühl und Opferbereitschaft im grossen ist, der die Krise nicht überwinden lässt, müssen wir dafür eintreten, dass jeder für diese interne Aktion seinen Beitrag leistet, um unter Beiziehung aller Kräfte Wege zu weisen und Möglichkeiten aufzudecken, die geeignet sind, den durch die Verhältnisse in Not geratenen Kolleginnen und Kollegen so gut als möglich zu helfen.

H. R.

Un buste de Pestalozzi.

Das Berner Schulblatt vom 18. Februar 1939 bringt im französischen Teil eine Nachricht aus der Schweizerischen Lehrerzeitung über die Entdeckung einer Pestalozzi-Büste.

In diesem kurzen Bericht sind verschiedene Irrtümer richtigzustellen.

Einmal gehört die Büste nicht Herrn von Müller in Hofwil, sondern dem Staate Bern. Sie wurde im Jahre 1931 beim Räumen der Estriche des Seminars in traurig verschmiertem Zustande und teilweise zer schlagen gefunden.

In einem heissen Schmierseifebad wurde sie geputzt, und mit Gips pflasterte man die Bruchstücke zusammen. Was kam heraus? Eine mässige Arbeit, stark idealisiert und nur in den untern Gesichtspartien gut als Pestalozzi-Büste kenntlich.

Stirn, Haare und Kopfform sind nicht charakteristisch. Das typische Erkennungszeichen ist die Warze neben dem linken Nasenflügel.

Dann ist zu berichten: Die Büste entstand nicht im Jahre 1809, sondern 1836. Sie ist nicht ein Werk von Joseph Anton Maria Christen (1767—1838), vielmehr stammt sie von dessen Sohn Raphael Christen (1811—1880). Der Sohn wird die Pestalozzi-Maske seines Vaters aus dem Jahre 1809 (?) dazu benützt haben, darum sind auch diese Partien das Beste an der Büste.

Soviel geht hervor aus der Inschrift auf der rechten Seite der Büste: R. Christen 1836.

fls

Unerklärlich scheint mir auch die Vermutung, dass Fellenberg die Büste vom Künstler gekauft habe, wenn man weiss, wie Fellenberg und Pestalozzi zusammenstanden. Jedenfalls müsste dies ernsthaft erforscht und dokumentiert werden.

Heinz Balmer.



Schweizerischer Schulfunk.

Der Schulfunk wird an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich vertreten sein. Wir richten daher an alle schulfunkhörenden Kollegen die höfliche Bitte, uns nach Möglichkeit mit der Zusendung von *Schülerarbeiten* zu helfen und diese dem Unterzeichneten bis zirka Mitte März zuzuschicken. Für Arbeiten, die gerne am Schulexamen aufgelegt werden möchten, wird der Termin bis zum 12. April verlängert. Natürlich werden auch noch Arbeiten über laufende Sendungen dieses und des Sommerquartals späterhin gerne entgegengenommen.

Die Schülerarbeiten müssen sich nach den Verhältnissen der Ausstellungs-Kabine richten. Es wären abzuliefern:

1. Arbeiten auf losen Blättern, einseitig beschrieben, Grösse 18 cm breit, 22 cm hoch. Der Titel der Sendungen soll hervortreten; darunter ist zu setzen: Schulfunksendung vom oder
2. Hefte, beidseitig beschrieben, mit zirka 20—30 Schülerarbeiten über ein Sendethema oder Hefte mit Arbeiten über verschiedene Themen.

Die Blätter können beim Unterzeichneten bezogen werden. Wir danken den Kollegen, die sich an der Ausstellung beteiligen möchten, schon jetzt aufs beste.

Namens der lokalen Schulfunkkommission Bern,

Der Präsident: Dr. R. Witschi.

Aus den Lehrerverbänden.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen. 1. Dieser Tage ist unser umfassendes schweizerisches *Verzeichnis mietbarer Ferienhäuschen und -wohnungen* neu erschienen. Es ist parktisch ausgestattet und mit einem hübschen Holzschnitt geschmückt, so dass es sich heimelig präsentiert.

Wir geben das Büchlein zu Fr. 1.40 ab an unsere Mitglieder, an Nichtlehrpersonen zu Fr. 2.

Wir bitten die Leser, das Werklein mitverbreiten zu helfen. Bestellungen sind zu richten an Frau C. Müller-Walt, Geschäftsleiterin, Au (Rheintal), Postcheckkonto IX 3678.

2. In der kommenden Woche beginnen wir mit dem Versand unserer Ausweiskarte. Wir möchten die Mitglieder ersuchen, durch Einsendung des üblichen Jahresbeitrages nach Erhalt der Ausweisschriften uns wieder zu helfen, erholungsbedürftigen Kollegen und Kolleginnen beistehen zu können. Wir haben die Hilfe nötig. Die Ausweiskarte ist wieder bereichert worden; es wird ihr auch wieder eine Beilage eingefügt und der Nachtrag zum Hotelführer mitgegeben nebst Prospekten, die wir Ihrer Beachtung empfehlen.

Erhalten Sie, sehr geehrte Mitglieder, unserer Stiftung Ihre Zugehörigkeit. Wir danken Ihnen zum voraus.

Für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV,

Der Präsident: Dr. Paul Bösch.

Die Geschäftsleiterin: Frau C. Müller-Walt.

Sektion Aarwangen des BLV. Versammlung Mittwoch den 8. Februar in Langenthal. Die zwar nicht vollzählige, aber doch aus allen Teilen des Amtes besuchte Versammlung hatte vorerst zum Kreisschreiben des Kantonalvorstandes vom 28. Dezember 1938 Stellung zu beziehen. Da dieses der Lehrerschaft ein weiteres Opfer von Fr. 60 pro Jahr empfiehlt, war mit einer lebhaften Diskussion im Schosse des Vereins zu rechnen. Die allgemeine Aussprache wurde besonders ausgiebig von Anhängern der Freigeldwährungsreform benützt, indem diese einer grundsätzlichen Behandlung der Währungsfragen das Wort redeten. Im übrigen wurde von verschiedenen Seiten über die Höhe und Verteilung des der Lehrerschaft empfohlenen Opfers diskutiert. Die Schlussabstimmung ergab dann folgendes Bild: Einstimmig unterstützte der Verein die Fortsetzung des Hilfswerks für Stellenlose. Im Gegensatz zum Antrag des Kantonalvorstandes, wonach alle Mitglieder gleich zu halten wären, beantragte die Sektion aber die soziale Abstufung der Leistungen. Hiebei wären für die Abgabeberechnung sowohl das ganze versicherbare Einkommen als auch die Familienverhältnisse mitzuberücksichtigen. Antrag II, betreffend freiwilliges Opfer der pensionierten Lehrkräfte, gab zu keiner Diskussion Anlass. Einhellig abgelehnt wurde dagegen die im Antrag III empfohlene Zustimmung zum Zwangsmittel des Vereinsausschusses bei Zahlungsverweigerung eines Mitgliedes.

Traktandum 2 sah eine orientierende erste Besprechung des obligatorischen Themas « Die Schule und das praktische Leben » vor. Die Versammlung hatte darüber zu befinden, ob das Thema wie üblich von einem Referenten aus Lehrerkreisen bearbeitet werden solle, oder ob man allenfalls auch noch eine Persönlichkeit aus Gewerbe-, Handel- oder Industriekreisen heranziehen wolle. Die Versammlung entschied sich für das letzte. Es herrschte nämlich die Ansicht vor, dass die Lehrerschaft von einer Aussprache mit Vertretern anderer Bevölkerungskreise nur gewinnen könne.

Das nächste Traktandum, « Wahlen in die Lehrerversicherungskasse wegen Ablaufs der Amtsdauer », fand rasche Erledigung. An Stelle von Fräulein Scheidegger, Bleienbach, deren Arbeit namens der Sektion bestens verdankt wurde, wurde Fräulein Huber, Melchnau, gewählt. Die übrigen Amtsvertreter wurden für eine weitere Periode bestätigt.

Unter « Verschiedenem » wurde von einzelnen Kollegen an der Redaktion unseres Schulblattes Kritik geübt. Dabei wurde dem bestimmten Wunsch Ausdruck verliehen, die Spalten des Vereinsblattes möchten der freien Meinungsäusserung der Mitglieder freigebiger zur Verfügung stehen. Es liege nicht im Wesen eines freien Vereinsorgans, wichtige Beiträge aus der Lehrerschaft zugunsten einer einseitig offiziellen Berichterstattung zurückzustellen. Die geäusserte Kritik fand die Unterstützung der Versammlung.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils der Traktandenliste vermochte die Vorführung des Farbenfilms « Bern in Blumen » den Mitgliedern ein paar wirklich genussreiche Minuten zu verschaffen. Der Vorführende, Herr Lehrer Marti aus Bern, gab zuerst ein paar interessante Erläuterungen über Wesen und Entwicklung der Farbenphotographie. Die Film-

darbietung selbst, die sich an den Vortrag anschloss, ergänzte dann seine Ausführungen aufs angenehmste. Die Natürlichkeit der Farbtonung war so gross, dass man an den durch die Strassen Berns ziehenden Gruppen von Blumenkindern seine helle Freude hatte. Schade nur, dass das Aufnahmeverfahren so kostspielig ist! Der Unterricht in der Heimatkunde könnte durch dieses glänzende Darstellungsmittel um eine Möglichkeit mehr bereichert werden.

Nachdem der Versammlungsleiter, Herr Heiniger, die wirklich eindrucksvolle Filmvorführung aufs beste verdankt hatte, kam die erste diesjährige Sektionstagung zu ihrem Abschluss.

W. M.

Sektionsversammlung Bern-Land. Der Berichterstattung in Nr. 47 ist beizufügen: Der Sektionspräsident unterbreitete zuerst die Anträge des Kantonalvorstandes der Abstimmung; auf sie fiel keine Stimme.

A. Barben-Durand.

Lehrertreffen in Zürich.

In den schweizerischen Schulblättern war im vergangenen Herbst ein Aufruf erschienen: «Die Stunde der Erzieher». Viele Lehrerinnen und Lehrer hatten ihn unterzeichnet. Von Anfang an war allen Beteiligten klar, dass der heutigen Zeit mit einem Aufruf nicht gedient ist, dass wir weitergehen müssen, dass eine gemeinsame Gewissensprüfung, von der Erziehung her gesehen, heute ihren besondern Sinn hat.

So trafen sich am 19. und 20. November Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz im Kurhaus auf dem Zürichberg. Wer kam da zusammen? Von der Kindergärtnerin bis zum Hochschulprofessor waren alle Stufen vertreten; dazu die verschiedenen politischen Parteien.

An einer Tagung wird geredet. Das geht nicht anders. Aber das war ein fruchtbares Reden, getragen von Verantwortung gegenüber der Not der Zeit. Der Alltag wehte herein, wenn man vernahm, dass eine Lehrersfrau Emigranten aufnehmen werde, statt die Wohnung an Mieter weiterzugeben; wenn man hörte: eine Berner Schulklasse dachte darüber nach, wie man einem arbeitslosen Ehepaar helfen könnte. Ohne Zutun des Lehrers fanden die Schüler für die Frau eine Stelle. Unter den Zürcher Lehrern erging eine Umfrage, wer bereit sei, einen der jungen, stellenlosen Kollegen für einige Wochen aufzunehmen und Arbeit und Brot mit ihm zu teilen.

Was wurde geredet? Professor Spoerry, Zürich, führte sofort mitten hinein in die Fragestellung. Als er aufforderte, Fragen zu formulieren, die uns in den zwei Tagen beschäftigen könnten, da hiess es etwa: Wir müssen einen neuen Boden schaffen, von dem aus wir die gegenwärtigen und kommenden Erschütterungen tragen können. — Die Frage der Arbeitslosigkeit. — Wir haben zu viel Wissen, aber zu wenig Einfluss in der Richtung einer Erziehung zur Gemeinschaft. — Wo ist der Schlüssel zum Tun? — Wo liegt die Quelle der Kraft? Ernsthafte Worte fielen über das Erziehungsziel.

Rektor Enderlin, Zürich, zeigte den Unterschied zwischen Persönlichkeit und Individuum. Persönlichkeit muss heissen: Gott darstellen. Individuum heisst: Sich selber darstellen. Er sieht die Beziehung des Menschen zu Gott nicht linear, sondern flächenhaft, als Dreieck: Gott, du und ich.

Guyer, Rektor der Töchterhandelschule Zürich, fasste seine temperamentvollen Ausführungen zusammen in das Wort: Leben und lehren: liebet eure Feinde!

Hardmeyer, ein sozialistischer Lehrer aus Töss, steht Tag um Tag in Verbindung mit den Arbeitern und ihren Nöten. Man spürte das. Er spricht vom falschen Standesgeist der Lehrer, den wir überwinden müssen. Eltern und Kinder sollten besser spüren, dass wir die Verantwortung für das Ganze tragen wollen. So möchte er die Frage der arbeitslosen Lehrer nicht für sich allein lösen, sondern zusammen mit der Arbeitslosigkeit auch der andern Stände.

Seminarlehrer Stückelberger, Schiers, lässt erkennen, wie wichtig es ist, dass wir aus Liebe einander mit Strenge helfen.

Manch gutes Wort fiel noch; im Rahmen eines Berichtes können wir nicht alles festhalten.

Dr. Mäder, Nervenarzt in Zürich, zeigte aus seiner Praxis, wie Angst und Antipathie Hindernisse sind in der Erziehung. Wir können nicht erziehen, wenn wir innerlich nicht in Ordnung sind. Jeden Tag müssen wir Ordnung schaffen, besonders gegenüber Kindern und Menschen, die uns unangenehm sind. Man horchte auf, als dieser Arzt erklärte, ein Mittel gegen störende Einflüsse in der Erziehung liege im Gebet, lege darin, dass wir unser Besinnen unter eine letzte Autorität stellen.

Professor Carrard, Direktor der psychotechnischen Institute in Lausanne und Zürich, psychologischer Berater grosser industrieller Betriebe, hielt uns unbarmherzig den Spiegel vor. Man nahm es von ihm an, weil man spürte, wie er aus Liebe zu den Menschen so frei sprach. Wie viel Wahrheit liegt in seinem Worte: Wir Menschen sind keine vernünftigen Wesen. Wir handeln im Affekt und brauchen nachher unsere Vernunft, um unsere Handlungsweise zu rechtfertigen. Oder: Ihr Lehrer, herunter von eurem Piedestal! Steigt hinunter zu euren Schülern; aber dann auch unten bleiben! Professor Carrard glaubt, es könnte in manchen Schulstuben heller sein, wenn wir um die falsche und wahre Autorität wüssten. Die falsche, künstliche Autorität arbeitet mit Gewalt und jagt Angst ein. Bei der wahren, spontanen Autorität wird der Schüler durch die Persönlichkeit des Lehrers mitgerissen. Wir Lehrer müssten wissen um den Sinn des Grüssens am Morgen, wenn wir das Schulzimmer betreten. Er erzählt von einem Vorarbeiter, der widerwillige Arbeiter zu arbeitsfreudigen Mitarbeitern erzog, ganz nur durch die Art seines Grüssens. Ein 83-jähriger Direktor der Michelin-Werke ruft den Lehrern der Werkschule zu: «Wenn Sie die Schüler für das Leben vorbereiten, dann kommen sie auch durch die Examen; wenn Sie Ihre Schüler nur für die Examen vorbereiten, dann werden sie nicht durch das Leben kommen.» Und Carrard ruft uns zu: «Wir Lehrer müssen von der Ich-Einstellung hingelangen zu der Wir-Einstellung. Lernen müssen wir wieder, hinzuhorchen nach dem, was Gott von seiner Schöpfung will.» Das sagte uns ein Mann, der mitten im Leben, mitten in der Technik steht.

Seminarlehrer Stückelberger kommt nochmals zum Worte: «Wir Lehrer wollen uns ruhig auch durch unsere Schüler erziehen lassen. Wir wollen Fehler eingestehen. Er zitiert Gaudig: «Es ist vornehmste Pflicht des Lehrers der Zukunft, sich zurückziehen zu können.»

Wo in einer schweizerischen Gemeinschaft über Erziehung gesprochen wird, da darf Maria Boschetti, die grosse Tessiner Erzieherin, nicht fehlen. Selber war sie nicht dort. Ein Hauch aber aus ihrer Schulstube wehte uns entgegen, als wir vernahmen, wie sie ihre urgescheiterten methodischen und erzieherischen Massnahmen am letzten Ende unter die Autorität ihres religiösen Bekenntnisses stellt; wie sie als wichtiges Erziehungsmittel auch in schwerer Zeit die Pflege des Schönen heranzieht.

Dr. Robert Müller, Bern, lässt uns spüren, wie anders das Arbeiten in einem Schulhause werden kann, wenn wir die Fragen, die uns beschäftigen, hineintragen können bis in das Zimmer des Schulleiters. Er empfindet den offenen Austausch der Gedanken und Erlebnisse als grosse Hilfe für das Zusammenleben im Schulhaus. Nachdem wir durch einen Seminaristen erfahren hatten, wie die Frage der stellenlosen

Unterstützt das  **durch Kauf seiner Schriften!**

246

Lehrer in den Geist des Seminarlebens hineinreicht, nahm auch Dr. Müller diese Frage auf. Wohl könnte mit der Schaffung kleiner Klassen eine grössere Zahl Lehrer beschäftigt werden; aber wir müssten dem Volke beweisen, dass wir mit kleinen Klassen dann auch den Gemeinschaftssinn zustande bringen, den man von uns erwarten darf. Das wird aber nicht besser, wenn wir Lehrer nicht zuvor anders werden.

Dr. Keller, Landerziehungsheim Glarisegg, traf in erfrischender Art manchen Nagel auf den Kopf: « Wir Lehrer müssen sagen lernen: Das weiss ich nicht. — Wir sind ausgeliefert, wenn wir scheinen wollen, was wir nicht sind. — Wir müssen lernen, nicht Recht zu haben. — Es gibt für uns Lehrer keinen andern und auch keinen heilsameren Weg als den Weg durch die Zerknirschung. »

An dieser Tagung wurde keine allgemeine Resolution gefasst. Nun aber bedeutet Resolution: Entscheidung. So fasste Professor Spoerry unser Bemühen in das Wort: « Alle theoretischen Fragen münden aus in eine persönliche Entscheidung. » Es ist die Beantwortung der Frage, die heute jedem Schweizer gestellt ist: Willst du bei dir selbst, in der Familie, auf deinem Arbeitsplatz und im öffentlichen Leben alle Hindernisse wegräumen helfen, damit die wahre Demokratie der gegenseitigen Verantwortung, Hilfe und Opferbereitschaft Wirklichkeit werde?

Schulinspektor Hans Wagner, Bolligen-Bern, weckte unsern Verantwortungssinn, als er zeigte, wie jede Klasse ihr besonderes Gesicht aufweist. Und dieses Gesicht, dieses Gepräge, erhält die Klasse durch den Lehrer. In unserer Arbeit geht es um den persönlichen Einsatz, um die Frage: Was willst du entrichten an die Schuld, die wir Menschen zu bezahlen haben? Wenn Inspektor Wagner eine gutgeführte Klasse an der Arbeit sieht, dann glaubt er im Einsatz des Lehrers etwas zu spüren von dem Geiste Adrians von Bubenberg: « Solange in uns eine Ader lebt, gibt keiner nach. »

Examens d'admission à l'École normale de Porrentruy.

Nous pensons intéresser le corps enseignant jurassien en publiant les thèmes, problèmes, sujets écrits d'examen aux candidats — ils étaient au nombre de 16 — à l'admission à l'École normale de Porrentruy.

Compositions. (Au choix. Temps à disposition: 3 heures.)

1. Qui est, pour vous, le grand homme d'aujourd'hui.
2. Trois esquisses: a. un vol d'oiseau; b. le facteur arrive; c. un tribun.
3. Ce que j'aime à trouver dans un bon roman.
4. Commenter ce vers du poète: « Je sais que la douleur est la noblesse unique » (Baudelaire).

Test. — Texte lu trois fois, à 10 minutes d'intervalle. — L'élève le reconstitue le plus fidèlement possible, le commente, au point de vue du fond et de la forme. — Temps à disposition: 1½ heure.

Une salle d'hôpital. La salle est haute et vaste. Elle est longue, et se prolonge dans une ombre où elle s'enfonce sans finir.

Il fait nuit. Deux poêles jettent par leur porte ouverte une lueur rouge. De distance en distance, des veilleuses, dont la petite flamme décroît à l'œil, laissent tomber une traînée de feu sur le carreau luisant. Sous leurs lueurs douteuses et vacillantes, les rideaux blanchissent confusément à droite et à gauche contre les murs, des lits s'éclairent vaguement, des files de lits apparaissent à demi que la nuit laisse deviner. A un bout de la salle, dans les profondeurs noires, quelque chose semble pâlir, qui a l'apparence d'une vierge de plâtre.

L'air est tiède, d'une tièdour moite. Il est chargé d'une odeur fade, d'un goût écœurant de cérat échauffé et de graine

Die Beschwörung altbernerischen Geistes weckte in Zürich freudiges Echo. So mag es sich für den Berner Berichterstatter geziemen, zum Schlusse guten alten Zürchergeist aufzurufen, der unsichtbar über beiden Tagen schwebte. Wenn Pestalozzi hätte zuhören können, dann hätte er seine Beobachtungen vielleicht in die Worte gefasst: Neues habe ich bei euch nicht gehört. Was ihr in redlichem Bemühen erstreben möchtet, das habe ich auch gesucht. Nun aber suchet ihr, und solange ihr ernstlich suchet, ist es gut.

Von der Stadt herauf, von der Kanzel im Grossmünster, erscholl Zwingli's Ruf:

« Herr, nun heb den Wagen selb!
Schelb wird sust all unser Fahrt. »

Alfred Keller.

Verschiedenes.

Übungen zur Rechtschreibung für die Oberstufe der Primarschule. Diese Übungen, welche in der Februar-Märznummer der « *Schulpraxis* » erschienen sind, werden als Sonderdruck für die Hand des Schülers herausgegeben. Die Lehrmittelkommission für Primarschulen hat das kleine Heft bereits zur Aufnahme in das Verzeichnis der gestatteten Lehrmittel empfohlen. Der Preis des einzelnen Heftes beträgt 40 Rp., bei einer Abnahme von wenigstens fünf Exemplaren. Um die Höhe der Auflage zu bestimmen, sollen vorerst *Bestellungen* gesammelt werden. Sie sind baldmöglichst an das *Sekretariat des Bernischen Lehrervereins*, Bahnhofplatz 1, in Bern zu richten. Sobald die eingegangenen Bestellungen eine Schätzung der Auflage gestatten, kann mit dem Druck und der Lieferung begonnen werden. Fr. K.

Generalversammlung des kantonalbernerischen Lehrerinnenvereins. Ergebnis der Sammlung für Spanienkinder Fr. 150.

de lin bouillie. Tout se tait. Rien ne bruit, rien ne remue. La nuit dort, le silence plane. A peine si, de loin en loin, il sort de l'ombre immobile et muette, un frissement étouffé, une plainte éteinte, un soupir. . . . Puis la salle retombe dans une paix sourde et mystérieuse.

Là-bas où une lampe à bec est posée, à côté d'un petit livre de prières, sur une chaise dont elle éclaire la paille, une grosse fille qui a les deux pieds appuyés au bâton de la chaise se lève, les cheveux ébouriffés par le sommeil, du grand fauteuil recouvert avec un drap blanc, où elle se tenait somnolente. Elle passe comme une silhouette, sur la lumière de la lampe, va à un poêle, prend la pointe de fer posée sur la cendre chaude, remue et tracasse deux ou trois fois le charbon de terre, revient à son fauteuil, repose ses pieds sur le bâton de la chaise et s'allonge de côté.

(Les Goncourt: Sœur Philomène.)

Dictée:

Un marché en Normandie. Sur toutes les routes autour de Goderville, les paysans et leurs femmes s'en venaient vers le bourg, car c'était jour de marché. Les mâles allaient, à pas tranquilles, tout le corps en avant à chaque mouvement de leur longues jambes torsées, déformées par les rudes travaux, par la pesée sur la charrue, qui fait en même temps monter l'épaule gauche et dévier la taille, par le fauchage des blés qui fait écarter les genoux pour prendre un aplomb solide, par toutes les besognes lentes et pénibles de la campagne. Leur blouse bleue, empesée, brillante, comme vernie, ornée au col et aux poignets d'un petit dessin de fil blanc, gonflée autour de leur torse osseux, semblait un ballon prêt à s'envoler, d'où sortaient une tête, deux bras et deux pieds.

Les uns tiraient au bout d'une corde une vache, un veau. Et leurs femmes, derrière l'animal, lui fouettaient les reins d'une branche encore garnie de feuilles, pour hâter sa marche. Elles portaient au bras de larges paniers d'où sortaient des têtes de poulets par-ci, des têtes de canards par-là. Et elles marchaient d'un pas plus court et plus vif que les hommes, la taille sèche, droite et drapée dans un petit châle étriqué, épinglé sur leur poitrine plate, la tête enveloppée d'un linge blanc collé sur les cheveux et surmonté d'un bonnet.

Puis un char à bancs passait, au trot saccadé d'un bidet, secouant étrangement deux hommes assis côte à côte et une femme dans le fond du véhicule, dont elle tenait le bord pour atténuer les durs cahots.

Sur la place de Goderville, c'était une foule, une cohue d'humains et de bêtes mélangés. Les cornes des bœufs, les hauts chapeaux à longs poils des paysans riches et les coiffes des paysannes émergeaient à la surface de l'assemblée. Et les voix criardes, aiguës, glapissantes formaient une clameur continue et sauvage que dominait parfois un grand éclat poussé par la robuste poitrine d'un campagnard en gaité, ou le long meuglement d'une vache attachée au mur d'une maison.
(Guy de Maupassant : Contes choisis.)

Mathématiques. Temps à disposition: 3 heures.

1. Un paysan achète une vache et la revend avec une perte de 10%. Plus tard, il la rachète avec 10% de majoration. Il a perdu ainsi 63 francs. Quel était le prix d'achat de la vache?
2. Un vase est rempli aux $\frac{3}{4}$ d'eau salée qui pèse 1080 g. par litre. On y verse 3 litres d'eau pure, et chaque litre du mélange ainsi obtenu pèse 1070 g. Quelle est la capacité du vase?
3. Deux trains vont en sens contraire l'un de l'autre, le premier avec une vitesse de 18 km. à l'heure, et l'autre avec une vitesse de 24 km. Un voyageur placé dans le premier train observe qu'il a fallu au second 13 secondes pour passer. Quelle était la longueur du second train?
4. Dans un cours préparatoire de tir à la cible, les coups sont comptés: 4 dans le 1^{er} cercle, 3 dans le 2^e, 2 dans le 3^e et 1 dans le 4^e et dernier cercle. Cela posé, 11 tireurs tirent 5 coups chacun et comptent ensemble 113 points; il y a 3 coups dans le 1^{er} cercle, 8 coups manqués et le reste a atteint les 2^e et 3^e cercles. Indiquer le nombre de coups qui ont frappé respectivement dans le 2^e et dans le 3^e cercle?
5. On propose de diminuer la fraction $\frac{275}{289}$ des $\frac{7}{24}$ de sa valeur en opérant seulement sur le dénominateur.
6. Construire un trapèze connaissant les bases et les diagonales.
7. Construire un triangle rectangle connaissant un angle aigu et la longueur de la bissectrice de l'angle droit.

Allemand (thème). Temps à disposition: 1 $\frac{1}{4}$ heure.

Je vous ai parlé de cette maison couverte de chaume. Depuis quelques jours je la vois toujours fermée. J'ai demandé à mon domestique: « Est-ce que le bûcheron n'habite plus là-haut? — Non, monsieur, il est parti. Il est devenu riche, il a fait un héritage, il est allé demeurer à la ville. » Il est devenu riche. C'est-à-dire, il a loué, à la ville, une petite pièce sans air et sans soleil, d'où l'on ne voit ni le ciel ni les arbres. Il a des gens à droite et à gauche, dessus et dessous. Il est devenu riche! le pauvre homme!

le chaume = das Stroh la pièce = das Zimmer
le bûcheron = der Holzfäller l'héritage = die Erbschaft

Dessin. Temps à disposition: 1 $\frac{1}{2}$ heure. Dessin de mémoire, d'un chapeau de paille sur lequel se pose un papillon.

Pas de scission, s'il vous plaît!

Dans le numéro 46 de « L'Ecole Bernoise », M. Graf parle d'une scission possible entre le corps enseignant des villes et celui des campagnes, si les citadins étaient aussi entiers dans leurs idées que les campagnards. Tout, mais pas ça. N'allons pas pour une question de gros sous, saper les fondements d'une société comme la nôtre à la mise sur pied de laquelle ont contribué des ouvriers de la première heure comme les Th. Mœkli, Alb. Baumgartner et d'autres dont les noms m'échappent. N'oublions pas que sans la SIB, nous serions des fonctionnaires sûrs du lendemain à peu près à la façon du taupier du village. Les efforts déployés par nos aînés pour l'amélioration des traitements militent

tout de même en faveur de leur œuvre plus méritoire que ne semblent l'admettre des bénéficiaires d'aujourd'hui. Je ne pense quand même pas qu'on nous prépare une petite Diète de Stans, mais plutôt une soupe de Cappel. La résolution désintéressée des instituteurs de Berne-ville prouve que le lien syndical est solide et que les citadins ne se formalisent pas des prétentions de leurs collègues campagnards. Bienne-ville aussi fait montre d'une largeur de vues que beaucoup feraient bien d'imiter. Du reste, des prétentions ne sont pas des preuves. Voulons-nous offrir au public le spectacle du désaccord entre gens qui, par définition et de par la loi sont sensés donner le bon exemple? Et cela pour une différence de quelques francs dans le sacrifice, si encore cette différence existe réellement. Non, n'est-ce pas? L'Etat ne peut pas rester insensible à tous ces tiraillements qui ne riment à rien, tous ces à côté de la question qui doit se poser une fois pour toutes dans le sens des 60, resp. 65 ans pour la mise à la retraite. Si l'Etat veut sincèrement concentrer tous ses efforts sur ce seul et unique but, s'il veut cesser de courir deux lièvres à la fois, abandonner le jeu d'équilibre des noix sur un bâton, éviter le dédale des accommodements avec la pléthore, nul doute qu'il ne résolve le problème par une équation à une seule inconnue.

Ul. P.

Dans les sections.

Section de Delémont. Le 4 février dernier, notre section tenait ses assises d'hiver à Courroux. Ce sont d'abord les collègues qui nous accueillent dans le beau bâtiment scolaire de ce coquet village, édifice modèle, qui nous fait mieux sentir les lacunes de beaucoup de nos écoles.

M. Farine, maître secondaire à Bassecourt, président de section, ouvre la séance peu après 9 heures devant près de 40 collègues. Après avoir salué la présence de M. le Curé Montavon, représentant de la commission d'école de Courroux, il constate avec des regrets bien marqués, le nombre trop grand de collègues absents, qui manquent à leur devoir en se tenant régulièrement à l'écart de nos assemblées.

Puis en quelques mots bien sentis, M. Farine rend un pieux hommage à la mémoire de James Juillerat, dont la valeur morale et le dévouement à la cause de la musique, nous font largement oublier ses petits travers de professeur. Son œuvre lui survivra et restera pour la population du Jura l'expression d'un patriotisme profond, car « l'Ame jurassienne » — pour ne citer que l'un de ses chefs d'œuvre — bravera les attaques du temps comme il sut braver les attaques des malveillants. L'assemblée se lève et observe quelques instants de silence recueilli en souvenir du maître disparu.

La parole est ensuite donnée à M. Rebetez, maître au progymnase de Delémont, qui sut nous présenter de la façon la plus captivante une conférence qu'il intitulait: « Sur les rives du Danube et jusque dans la Plaine hongroise. Notre collègue a entrepris à deux reprises des randonnées à bicyclette qui l'ont conduit dans cette région du Danube dont il a su nous faire admirer la beauté et les particularités. M. Rebetez sait voyager; ses anecdotes, ses remarques, ses connaissances en histoire nous montrent qu'un pays visité par lui n'a

plus de secrets. Il pénètre chez l'habitant, mange ses mets, vit sa vie, écoute sa musique, lit sa littérature, bref, fait une étude approfondie et logique de la région qu'il parcourt. En conférencier distingué, il sut nous intéresser en intercalant entre chacun des chapitres de son exposé des projections de vues rapportées et souvent prises par lui. La conférence fut vivement applaudie et l'attention soutenue dont il bénéficia est la meilleure preuve de la valeur de sa conférence.

Au tractandum suivant figurait l'affaire du secrétaire central M. O. Graf. Le rapporteur, M. Jeannerat, dans un examen approfondi de ce démêlé, rappelle d'abord la résolution votée au synode de Courfaivre. Il donne lecture de toute la correspondance échangée à ce sujet avec le Comité cantonal et conclut par les résolutions suivantes: La section de Delémont:

- 1^o constate et regrette que le Comité cantonal, malgré notre invitation n'ait pas jugé bon de se faire représenter à notre réunion par un de ses membres;
- 2^o regrette que M. Graf, notre secrétaire central, ne se soit pas présenté à la section comme il en avait exprimé le désir dans sa lettre du 14 février 1938;
- 3^o déplore l'interprétation que le Comité cantonal a donné à nos déclarations;
- 4^o approuve les décisions prises dans cette affaire par le comité de district;
- 5^o décide de clore cette polémique.

Lors de la discussion qui fit suite à ce rapport, on regretta d'abord l'absence de plusieurs collègues qui, au synode de Courfaivre, avaient formulé des griefs contre M. Graf. Les résolutions de M. Jeannerat sont ensuite mises aux voix et acceptées à l'unanimité.

Vient ensuite l'examen de la circulaire du Comité cantonal concernant l'aide aux jeunes collègues sans place. Il y a lieu de regretter d'abord l'absence de M. le Dr Baumgartner qui s'est fait excuser. Faute de rapporteur officiel, notre président relit tout au long l'appel en question, puis ouvre la discussion générale.

M. Cuenin combat ouvertement les propositions du Comité cantonal. Il prétend qu'on cherche à nous faire soutenir des intérêts qui ne soit pas les nôtres, que seule une forte réduction des admissions aux écoles normales peut couper le mal à la racine, que le principe d'un versement uniforme sans échelle basée sur le revenu est injuste et que la clause d'obligation avec menace d'expulsion aux récalcitrants constitue un danger aussi grave pour notre syndicat que la pléthore actuelle.

Une discussion nourrie se poursuit et plusieurs collègues prennent nettement position contre la proposition du Comité cantonal. Le style dictatorial de la traduction française surtout déplait. On sent que l'ensemble du synode s'oppose à la clause d'obligation et au versement uniforme. Notre aide doit être complétée par celle équivalente du Gouvernement. M. Doyon fait encore la suggestion suivante: En retraitant des collègues de 60 ans et plus et en les remplaçant par des jeunes gens, le Gouvernement réaliserait une économie sensible provenant de la différence entre le traitement plein et le traitement de base sans augmentation. Il propose que le gain ainsi réalisé soit versé à la caisse d'assurance.

Pour terminer, M. Junod, directeur, fait entendre la voix de la modération. Il fait remarquer que l'on a vivement attaqué l'Ecole normale et qu'on est prêt à la charger de « tous les péchés d'Israël »! Il s'en défend et prouve, chiffres à l'appui que pour l'Ecole normale de Delémont, la situation est presque normale, puisque à présent 16 institutrices seulement sont sans places. Il donne ensuite la clef de l'énigme en faisant remarquer que pour l'ancien canton, les admissions aux écoles normales ont été calculées d'une façon beaucoup plus arbitraire et que de ce côté-là, il y a quelque chose à faire. M. Junod, par contre, appuie la proposition de principe et assure que nos jeunes collègues ont droit à notre appui.

La discussion continue et l'on sent chez les collègues la même opposition aux conclusions du Comité cantonal. Les conclusions suivantes sont adoptées:

La section de Delémont de la SIB, réunie en synode ordinaire à Courroux, le 4 février:

- 1^o repousse in globo les propositions du Comité cantonal et réprovoque particulièrement la forme autoritaire de ces propositions;
- 2^o Accepte le principe d'une action en faveur de nos collègues sans place tenant compte des situations de traitement et des charges de famille, et à condition que le bénéfice réalisé par l'Etat sur les salaires des collègues obtenant prématurément la retraite et remplacés par des jeunes, soit versé intégralement à la caisse de retraite;
- 3^o demande l'introduction de l'année d'attente pour instituteurs et institutrices;
- 4^o demande la limitation du nombre des entrées à l'Ecole normale de Berne-Hofwil, comme cela a été réalisé avec succès dans le Jura.

Après le rapport des vérificateurs, les comptes du dernier exercice sont acceptés.

Au sujet de la nomination d'un rédacteur à « L'Ecole Bernoise », l'assemblée accepte le principe du vote par circulaire postale.

Il est presque 13 heures lorsque la séance est levée, et c'est avec un appétit bien aiguë que nous savourons l'excellent menu servi à l'Hôtel de l'Ours. C.

Chronique biennoise. *Assemblée de section.* — *L'aide aux collègues sans place.* — *L'écriture.* — Notre section s'est réunie mercredi dernier, 15 courant, dans l'Aula du collège de la rue Dufour, à l'effet de définir son attitude au sujet de l'aide à apporter à nos collègues sans place. 42 membres étaient présent, soit un peu plus des deux tiers de l'effectif; mais il convient de dire à la décharge des absents que nous souffrons ici d'une vilaine grippe qui en immobilise plusieurs au coin du feu.

M. Graf, notre secrétaire central, ni notre collègue Chopard, de Sonvilier, n'ayant pu assister à la séance pour y représenter le comité central, ce fut Emile Vaucher qui ouvrit le début. Il le fit dans une causerie très documentée et fort intéressante, résumant avec une parfaite objectivité le rapport présenté par M. Graf à la réunion de la Section allemande de notre ville il y a trois semaines. Notre collègue Vaucher s'attacha à nous montrer que la mesure qu'on nous propose n'est point un effort isolé, mais qu'elle fait partie d'une

série de moyens mis en œuvre dans un but unique: celui de réduire la pléthore dont nous souffrons. La situation est complexe et difficile à dénouer. Jusqu'à présent, les mesures prises ont échoué. Celle qu'on propose réussira-t-elle, ajoutée aux précédentes, à rompre définitivement le cercle où nous nous débattons? On n'ose l'espérer. Mais on en escompte une sérieuse amélioration, et c'est déjà quelque chose.

Sur la question de principe, la victoire du Comité cantonal était acquise d'avance. Non point seulement parce que la solidarité n'est pas un vain mot chez nous et que personne, sans doute, ne se fût refusé à faire un geste envers nos collègues malheureux, mais parce que notre section se considère un peu comme la marraine de l'idée du secours qui nous occupe. Témoin la résolution votée l'été dernier sur la proposition de notre collègue Léchet à l'assemblée de St-Ursanne et qui prévoyait une cotisation en faveur d'un fonds qui permettrait de pensionner des collègues désireux de prendre leur retraite. Témoin aussi la proposition faite par notre regretté collègue Paul Boder, il y a sept ou huit ans qui visait la création d'une caisse cantonale de chômage. Sur ce point donc, unanimité.

Mais il y a d'autres questions qui nous préoccupent à juste titre. Quels effets le Comité cantonal escompte-t-il des versements qu'il nous demande? On avait parlé de 30 à 40 retraites anticipées. Or, un fâcheux bruit circule: 4 collègues, paraît-il, pour tout le canton, se seraient montrés disposés à profiter des facilités offertes.

En tout état de cause, si le versement est décidé, la section trouve vraiment trop simple la solution égale (?) pour tous admise par le Comité cantonal et se prononce pour une échelle simple. Celle de notre collègue Ammann étant décidément trop compliquée et laissant des facteurs importants dans l'ombre, elle se rallie à une échelle fondée sur l'impôt du revenu.

Enfin, je vous avouerai tout net que nous avons ressenti tout d'abord comme un affront à peine dissimulé l'« exclusion » dont le Comité cantonal menace les récalcitrants. On parle beaucoup là-dessus sans tirer l'affaire parfaitement au clair. Cependant, nous finissons par admettre que le Comité cantonal a probablement, sur l'égoïsme de quelques-uns, des lumières plus pénétrantes que les nôtres et nous nous rallions au principe d'obligation, mais à condition que les récalcitrants ne puissent être considérés comme « démissionnés » que si tous les moyens ordinaires de pression ont échoué. Mais ce vote même n'est obtenu que par 14 voix contre 13 et... 15 absents. C'est assez dire que la mesure ne rallie point l'opinion générale.

Il me reste à vous dire que nous avons rapidement adopté, sur la question de l'écriture, un excellent rapport-express de notre collègue Rumley. Mais la question nous est familière depuis la conférence de M. Berger. Voici l'essentiel des conclusions votées à l'unanimité. L'assemblée demande:

- 1° que les initiateurs continuent leurs travaux pour la mise au point d'une écriture scripte liée;
- 2° qu'un essai soit fait dans une de nos classes de 1^{re} année et poursuivi dans les années suivantes;
- 3° qu'on autorise l'emploi facultatif de la plume mousse;

4° qu'une importance moins grande soit accordée à l'anglaise, à condition toutefois que l'écriture reste régulière, lisible et claire.

Encore un mot. Mademoiselle Sauvant, qui nous représentait jusqu'à présent à l'Assemblée des délégués, s'étant démise de ses fonctions, est remplacée par notre collègue Albert Berberat.

G. B.

A l'Etranger.

Hongrie. Diplômés des écoles normales. En 1937/38 il y avait 4 écoles normales d'institutrices d'Etat, 4 écoles calvinistes, 26 écoles catholiques romaines, 1 école luthérienne et 1 école israélite. Ont reçu le diplôme:

140 institutrices dans les écoles d'Etat, 136 dans les écoles calvinistes, 834 dans les écoles catholiques romaines, 24 dans l'école luthérienne et 21 dans l'école israélite. Ainsi le nombre total des diplômes délivrés était de 1155 contre 1112 dans l'année scolaire précédente.

Le nombre des écoles normales d'instituteurs était de 19 en 1937/38 qui se répartissent de la façon suivante; 7 écoles d'Etat, 3 calvinistes, 5 catholiques romaines, 2 luthériennes et 1 israélite. Le nombre des diplômes d'instituteurs délivrés était de 196 dans les écoles d'Etat, 121 dans les écoles calvinistes, 189 dans les écoles catholiques romaines, 72 dans les écoles luthériennes et de 17 dans l'école israélite. Le nombre total des diplômes d'instituteurs est de 595, contre 564 dans l'année précédente.

Divers.

Porrentruy. Chœur mixte. Prière de prendre connaissance de la convocation.

Porrentruy. A l'Ecole normale des Instituteurs. Vendredi soir, 10 février, les membres du corps enseignant de l'établissement, les anciens maîtres et leurs familles étaient conviés à la première audition que donnaient les élèves sous la direction de leur nouveau professeur, M. Paul Montavon, dans la spacieuse et confortable salle de musique rénovée de l'Ecole normale.

Le but de cette petite manifestation fut défini en quelques mots par M. Montavon: donner aux élèves, futurs directeurs de sociétés, l'occasion de se produire en public.

Voici le programme de l'audition: 1. Chant du printemps. E. Lauber, chœur; 2. Sonatine pour piano, Clementi, F. Bourquin; 3. Le lac (solo de chant), Niedermeyer, W. Béguelin; 4. Berceuse, Pilet, chœur; 5. Etude en do-mineur, Chopin. A. Cherpilloz; 6. Romance pour cello, Goltermann, E. Desbœufs; 7. a. Gavotte. b. Rondo. Cooper, W. Béguelin et P. Terrier; 8. Largo, Händel, orchestre réduit; 9. C'est mon pays, chœur, Montavon.

Tous les numéros furent exécutés avec soin et révélèrent des talents qui ne demandent qu'à être cultivés. L'étude en do-mineur de Chopin — qui n'est pas à la portée des novices — fut donnée avec une virtuosité remarquable.

Aussi les invités se plurent-ils à reconnaître qu'ils avaient passé une heure fort agréable à l'Ecole normale et à féliciter les auteurs de cette heureuse innovation.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Hilfsaktion zugunsten stellenloser Lehrer und Lehrerinnen.

Gemäss Publikation im Amtlichen Schulblatt vom 15. Februar 1939 werden den Mitgliedern des Bernischen Lehrervereins im Monat Februar 1939 von der staatlichen Besoldung Abzüge im Betrage von Fr. 5 gemacht. Dispensationsgesuche sind an die Erziehungsdirektion zu richten.

Dieser Abzug hat mit der heute zur Diskussion stehenden Erweiterung des Hilfswerkes nichts zu tun. Er beruht auf dem Beschlusse der Urabstimmung vom Frühling 1938, gemäss dem für das Jahr 1938/39 Fr. 10 pro Mitglied für das Hilfswerk bewilligt wurden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Collecte en faveur des instituteurs et institutrices sans place.

Aux termes de la publication parue dans la Feuille officielle scolaire du 15 février 1939, les membres de la Société des Instituteurs bernois subiront, au mois de février, une retenue de fr. 5 sur le traitement versé par l'Etat. Les demandes de dispensation seront adressées à la Direction de l'Instruction publique.

Cette retenue n'a rien à voir avec la discussion d'aujourd'hui relative à l'extension de l'Œuvre de secours. Elle est fondée sur la résolution prise lors de la votation générale du printemps 1938, résolution suivant laquelle chaque membre est tenu de verser, à ladite Œuvre, la somme de fr. 10, pour l'exercice annuel 1938/39.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Hilfsaktion. — Verdankungen.

Zugunsten des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen sind eingelaufen:

Von einem verheirateten Primarlehrer vom Lande Fr. 100.

Von Ungenannt Fr. 20.

Von einem Primarlehrer seit längerer Zeit monatlich Fr. 5.

Der betreffende Kollege war eine Zeitlang stellenlos. Sobald er wieder Anstellung gefunden

hatte, zahlte er monatlich auf dem Sekretariat Fr. 5 zugunsten der Stellenlosen ein. Er wisse, was Stellenlosigkeit bedeute.

Wir verdanken alle diese Gaben auf das herzlichste.

Die Lehrerschaft des Staatsseminars Bern-Hofwil hat beschlossen, monatlich Fr. 5 für das Hilfswerk zu leisten. Auch dieser Beschluss sei bestens verdankt.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aufruf an die Lehrer und Lehrerinnen des Kantons Bern, die das 60. Altersjahr überschritten haben.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Gegenwärtig diskutieren die Sektionen des Bernischen Lehrervereins die Frage, ob das Hilfswerk zugunsten der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen fortzusetzen und auszudehnen sei oder nicht. Dabei gedenkt man auch, den Lehrern und Lehrerinnen, die das 60. Altersjahr überschritten haben, die Möglichkeit zu geben, sich bei voller Pension vom Lehramt zurückzuziehen. Bevor wir aber in dieser Angelegenheit mit den Behörden in verbindliche Unterhandlungen eintreten können, müssen wir wissen, wie viele Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen von dieser Offerte Gebrauch machen wollen. Wir kennen zwar die Umfrage der Erziehungsdirektion und ihren negativen Erfolg. Trotzdem möchten wir an dieser Stelle die Umfrage wiederholen. Dabei liegt es uns ferne, irgend einen Druck ausüben zu wollen. Alle sollen sich in durchaus freier Weise entscheiden können.

Die Umfrage der Erziehungsdirektion hat sich nur über die Lehrkräfte erstreckt, die das 64. Altersjahr überschritten haben. Wir möchten sie ausdehnen auf diejenigen, die mehr als 60 Jahre alt

Appel aux instituteurs et institutrices du canton de Berne, lesquels sont âgés de plus de 60 ans.

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Les sections de la Société des Instituteurs bernois discutent actuellement pour savoir s'il convient ou non de poursuivre et développer encore l'Œuvre de secours en faveur des instituteurs et institutrices sans place. L'on songerait, en même temps, à accorder aux maîtres et maîtresses d'école ayant 60 ans révolus, la possibilité de prendre leur retraite, tout en leur garantissant qu'ils toucheraient leur entière pension de retraite. Toutefois, avant de nous permettre d'entrer en relation avec les autorités pour discuter du problème, il nous faut savoir combien d'instituteurs et d'institutrices de tous les degrés entendent faire usage de cette offre. Il est vrai que nous avons connaissance de l'enquête de la Direction de l'Instruction publique et de l'issue négative de cette enquête. Malgré cela, nous voudrions, ici, reprendre le même questionnaire. Loin de nous, en ce faisant, de vouloir exercer la moindre pression sur qui que ce soit. Il sera donné à chacun la possibilité de prendre une décision qui réponde absolument à sa façon de penser.

sind, in der Annahme, dass auch auf dieser Altersstufe Lehrer und Lehrerinnen sind, die wegen Kränklichkeit oder aus andern Gründen ihr Schulamt aufgeben würden, wenn man ihnen die volle Pension zusichert.

Wir ersuchen alle Interessenten, sich bis zum 15. März 1939 beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu melden. Bei der Anmeldung ist anzugeben:

1. Primarlehrer, Primarlehrerin, Sekundarlehrer, Sekundarlehrerin, Lehrer oder Lehrerin an höheren Mittelschulen.
2. Der Schulort.
3. Das Alter.

*Der Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins.*

Schweizerische Lehrerkassenkasse.

(Wohlfahrtseinrichtung des SLV.)

Sonntag den 5. März 1939 findet in der Kaufleuten (Taleggsaal), Zürich, um 14 Uhr eine *ausserordentliche Delegiertenversammlung der Krankenkasse* statt. Die wichtigsten Verhandlungsgegenstände sind Jahresrechnung pro 1938 und *Statutenrevision*. Die Delegiertenversammlung ist für die Kassenmitglieder öffentlich; stimmberechtigt sind die Delegierten der Krankenkasse (§ 35, Al. 3, der Statuten). Weitere Delegierte und Mitglieder des SLV sind zu den Verhandlungen freundlich eingeladen und als Gäste herzlich willkommen.

Vom 1. Januar bis 20. Februar konnten 73 Bewerber in die Schweizerische Lehrerkassenkasse aufgenommen werden. Wir möchten die noch nicht versicherte Lehrerschaft aller Stufen ermuntern, sich den Eintritt in die Krankenkasse zu überlegen und diesen möglichst bald in die Tat umzusetzen. Es sei auch auf die Klasse IIa mit Versicherung zu Fr. 1 tägliches Krankengeld hingewiesen. Der Kostenanteil (Selbstbehalt) kann im Krankheitsfalle durch diese Zusatzversicherung ganz oder teilweise gedeckt werden.

Die Grippewelle brachte für die Zeit vom 1. Januar bis 20. Februar eine Steigerung der Krankmeldungen von 278 im Jahre 1938 auf 470 im Jahre 1939, also eine Zunahme von 69%! (vom 1. bis 20. Februar sogar 190%!) Man bedenke die Folgen bei böartigem Auftreten dieser Krankheit. *Rechtzeitige Vorsorge durch die Krankenversicherung in der Berufskassenkasse, der Schweizerischen Lehrerkassenkasse, schützt vor mancherlei Sorgen!*

Der Präsident der Schweiz. Lehrerkassenkasse.

Die Wanderausstellung

für Jugendbücher des Schweiz. Lehrervereins

steht unentgeltlich zur Verfügung.

Anfragen an Frau H. Glaus, Lehrerin, Guggisberg.

Les questions posées par la Direction de l'Instruction publique ne regardaient que les instituteurs et institutrices ayant plus de 64 ans. Nous voudrions les étendre à ceux qui ont passé la soixantaine en admettant qu'il y a parmi les intéressés ayant atteint l'âge en question, des instituteurs et institutrices qui aimeraient quitter l'enseignement pour cause de maladie ou pour tout autre raison, au cas où on leur garantirait le maximum de pension.

Prière à tous les intéressés de se faire inscrire, d'ici au 15 mars 1939, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois. L'on voudra bien, à l'inscription, indiquer:

- 1° La *profession exacte* (instituteur primaire, institutrice primaire, maître secondaire, maîtresse secondaire, professeur à une école moyenne supérieure).
- 2° Le lieu de l'école.
- 3° L'âge exact.

*Le Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois.*

Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs.

(Œuvre de bienfaisance de la Société suisse des Instituteurs.)

Une *assemblée extraordinaire des délégués de la Caisse-maladie* aura lieu à Zurich, en «la salle des commerçants» (Taleggsaal), le dimanche, 5 mars 1939, à 14 h. Les tractanda les plus importants qui seront portés à l'ordre du jour sont le compte annuel de 1938 et la revision des statuts. L'assemblée des délégués est publique pour tous les membres de la caisse; mais, seuls les délégués de la caisse-maladie ont le droit de vote. (Voir § 35, alinéa 3, des statuts.) Les autres délégués et membres de la Société suisse des instituteurs sont cordialement invités à prendre part aux délibérations.

73 candidats ont été reçus, du 1^{er} janvier au 20 février 1939, en qualité de membres de ladite caisse de maladie. Nous invitons vivement tous les maîtres et maîtresses d'école, à quelque degré qu'ils appartiennent, à s'affilier à la caisse-maladie, et cela aussi vite que possible. Nous attirons l'attention sur la classe II a, permettant à l'assuré de toucher fr. 1 d'indemnité journalière, en cas de maladie. La part des frais (entretien personnel), peut, en cas de maladie, être couverte totalement ou partiellement par cette assurance supplémentaire.

L'épidémie de grippe a, du 1^{er} janvier au 20 février 1939, porté le nombre des malades inscrits de 278 en l'année 1938 à 470 en 1939, ce qui fait un surplus de 60%. (Du 1^{er} au 20 février, l'augmentation atteint même le 190%!) Que serait-ce, si la grippe prenait une tournure violente! *S'assurer à temps contre la maladie, en s'affiliant à la Caisse-maladie de la Société suisse des instituteurs, c'est se préserver de bien des soucis!*

*Le président
de la Caisse-maladie suisse des Instituteurs.*

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Limpach	VI	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		nach Gesetz	3, 6	10. März
Zwieselberg	II	Gesamtschule		»	3, 5, 12, 14	10. »
Steffisburg	II	Klasse für das 5. Schuljahr		»	3, 5, 14	10. »
Madiswil	VII	Unterklasse (1.—2. Schuljahr)	20—30	»	6, 12, 14	10. »
Scheunenber-Ottiswil	VIII	Unterklasse		»	6, 12	10. »
Niedermuhlern	V	Obere Mittelklasse	40—45	»	4, 5, 14	10. »
Neuenegg	IV	Klasse IV (1. und 2. Schuljahr)	30—35	»	2, 6, 14	8. »
Epiquerez	X	Classe des trois degrés		Traitement selon la loi	3, 5, 12	10 mars

Mittelschule

Spiez, Sek.-Schule | Die Stelle eines Lehrers mathem.-naturw. Richtung | nach Gesetz | 2, 14 | 10. März

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Ecole sup. de Commerce, Saint-Imier
 3 années d'études Diplôme 36
 Plan d'études conforme aux exigences
 les plus modernes du commerce
Français Langues Ouverture des cours: mi-avril 1939

337

**Kantonale Handelsschule
 Lausanne**

5 Jahresklassen . Handelsmaturität
Spezialklassen für Töchter

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.

Beginn des Schuljahres: 17. April 1939

Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt
 Der Direktor: Ad. Weitzel.

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
 und zu Vorzugspreisen
 für die Lehrerschaft 285



26

Möbel

in nur guter Qualität finden
 Sie in jeder Preislage etwas
 Passendes in den
**Möbelwerkstätten
 Wyttenbach - Münsingen**

97

Darlehen
ohne Bürgen
 erhalten zuverlässige Zahler
 Gefl. Gesuche mit Rückporto an:
A. & R. Meier, Oberwil (Bld.)

Lernt Französisch im Bernerland!
NEUEVILLE Ecole supérieure de commerce
 Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: April. — Mitte Juli: französischer Ferienkurs. — Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die Direktion. 385

Lehrer! Für Schule und Haus
 kaufen Sie jetzt das Schweizer
Volks-Harmonium
 (2 Grössen).
 In Bern:
Musikhaus Krompholz
 oder ab **Fabrik Oberhofen**
 (Thun). Reparaturen.



Fixatif
 wasserhell
 durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER+CO. ST. GALLEN

Ferienheim
 Zu verkaufen oder zu verpachten,
 mittlere Pension (30 Betten), im Berner Oberland, Nähe Zweisimmen, mit Umschwung. Sonnige, ruhige und walddreiche Lage, eignet sich vorteilhaft als FERIEN- oder Erholungsheim.
 Anfragen unter Chiffre N. 3843 T. an **Publicitas Thun.**

KREDIT-VERKAUF
 mit monatlicher Teilzahlung
 Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Complots, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.
Rud. Kull, Bern, Aarberggasse 21
 Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwillig versandt 87

SCHLAFZIMMER
 Esszimmer
 Wohnzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
 Nur eigene Fabrikate
 in jeder Preislage 302
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
 E. Schwaller Telephon 7 23 56